

Mark Batterson

Lebe gefährlich!

Leidenschaftlich Gott nachjagen

SCM R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel WILD GOOSE CHASE bei Multnomah Books, Colorado Springs.

© 2008 by Mark Batterson

Deutsch von Eva Weyandt

Soweit nicht anders angegeben, wurde folgende Bibelübersetzung verwendet: Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Weiter wurde folgende Übersetzung verwendet: Neues Leben. Die Bibel, © 2002 und 2006 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten. (NLB)

© 2009 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten
Umschlaggestaltung: Miriam Gamper | Essen | dko-design.de
Satz: Breklumer Print-Service, Breklum
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
ISBN 978-3-417-26299-5
Bestell-Nr. 226.299

INHALT

Kapitel 1: Gährende Engel	7
Das Leben als geistliches Abenteuer	
Kapitel 2: Gänsehaut	20
Aus dem Käfig der Verantwortlichkeit ausbrechen	
Kapitel 3: Die Diktatur des Gewöhnlichen	45
Aus dem Käfig der Routine ausbrechen	
Kapitel 4: Drei Meter hohe Betondecken	72
Aus dem Käfig der Annahmen ausbrechen	
Kapitel 5: Das Krähen des Hahns	94
Aus dem Käfig der Schuld ausbrechen	
Kapitel 6: Manchmal muss man scheitern	117
Aus dem Käfig des Versagens ausbrechen	
Kapitel 7: Ganz viel Mut	142
Aus dem Käfig der Angst ausbrechen	
Epilog: Die Madonna der Zukunft	160
Anmerkungen	173

Kapitel 1



Gähnende Engel

Das Leben als geistliches Abenteuer

*Das Leben ist entweder ein herausforderndes Abenteuer
oder es ist gar nichts.*

→ HELEN KELLER

Der Name, den die keltischen Christen dem Heiligen Geist gaben, hat mich immer begeistert. In ihrer Sprache hieß er *An Geadh-Glas*: die Wildgans. Mir gefällt diese bildhafte Sprache. Der Name spielt auf das geheimnisvolle Wesen des Heiligen Geistes an. Wie eine Wildgans kann man den Geist Gottes nicht aufspüren oder zähmen. Ein Hauch von Gefahr und Unberechenbarkeit umgibt ihn. Vielleicht erscheint es uns im ersten Augenblick seltsam, aber ich finde den Ausdruck »Wildgansjagd« in Zusammenhang mit diesem Buch sehr passend. Wenn wir uns mit vollem Einsatz daranmachen, in unserem Leben vom Geist Gottes geführt zu werden, ist es, als würden wir Jagd auf eine Wildgans machen.

Ich denke, die keltischen Christen lebten in einer Erwartung, die es im institutionalisierten Christentum von heute nicht mehr gibt. Haben wir vielleicht die Flügel der Wildgans gestutzt und uns mit etwas zufriedengegeben, das längst nicht an das heranreicht, was Gott ursprünglich für uns im Sinn hatte?

Ich kenne keinen einzigen Christen, der nicht verkrampft versucht hätte, den Willen Gottes herauszufinden. Wir möchten dieses Geheimnis entschlüsseln wie ein Sudoku oder Kreuzworträtsel. Aber aus

der Erfahrung kann ich sagen, dass eine rein intellektuelle Analyse
gewöhnlich zu geistlicher Lähmung führt. Wir wollen Gott in die Be-

Der Wille Gottes
ist weder logisch
noch linear.
Er ist einfach nur
verwirrend und
kompliziert.

grenzungen unseres Verstandes pressen. Wir
versuchen, den Willen Gottes innerhalb der lo-
gischen Grenzen unserer linken Gehirnhälfte
zu erklären. Aber der Wille Gottes ist weder lo-
gisch noch linear. Er ist einfach nur verwirrend
und kompliziert.

Wenn wir uns in bestimmten Situationen un-
sicher fühlen, denken wir manchmal, mit uns
sei geistlich gesehen nicht alles in Ordnung. Doch wenn wir aus dem
Geist geboren sind und ihm nachfolgen wollen (siehe Johannes 3,8),
hat Jesus uns genau das vorausgesagt: Wir werden die meiste Zeit
nicht wissen, wohin wir unterwegs sind. Und ich weiß, dass das beun-
ruhigend ist. Aber diese Unsicherheit hat noch einen anderen Namen:
Abenteuer.

Ich denke, es ist nur fair, zu Beginn dieses Buches eine »Wildgans-
warnung« auszusprechen: Nichts ist nervenaufreibender oder verwir-
render, als Gott leidenschaftlich nachzujagen. Und je eher wir uns mit
dieser geistlichen Erkenntnis abfinden, desto mehr Freude werden wir
an der Reise haben. Ich kann Ihnen nicht guten Gewissens verspre-
chen, dass Sie nie in Gefahr kommen werden und immer in Sicherheit
sind. Aber ich kann Ihnen versprechen, dass Ihre »Wildgansjagd« al-
les andere als langweilig werden wird!

Paradiesische Inseln

Vor einiger Zeit war ich auf den Galapagosinseln. So stelle ich mir
den Garten Eden vor. Es erschien mir fast ein wenig unpassend, mit
dem Flugzeug dorthin zu fliegen. Mit einem Bambusfloß an Land ge-
spült zu werden, wäre mir angemessener erschienen.

Während unseres Aufenthalts verbrachten wir viel Zeit in einem
Boot, mit dem wir die verschiedenen Inseln besuchten. Es schien viel
zu klein für die zwölf Personen und die vier Meter hohen Wellen. Und
natürlich fanden wir auch noch heraus, dass das kleine Boot kurz vor

unserem Besuch gekentert war. Verständlicherweise hätten wir diese unbedeutende Information gern gehabt, bevor wir an Bord gingen – aber ohne Zweifel verlieh dies unserer Reise einen Hauch von Abenteuer.

Die ganze Woche war voller neuer Erfahrungen. Zum ersten Mal in meinem Leben ging ich schnorcheln und entdeckte Gottes faszinierende Unterwasserwelt. Wie ist er bloß auf diese Farbmuster gekommen? In einem unvergesslichen Moment gingen mein Sohn Parker und ich mit einigen verspielten Seelöwen schwimmen. Und ein Lebenstraum erfüllte sich, als ich bei Las Grietas von einer dreizehn Meter hohen Klippe in eine schmale Flussmündung sprang. Was für ein Adrenalinstoß!

Auf dieser Reise reihte sich ein Abenteuer ans andere. Das spanische Sprichwort, das wir in jener Woche auf einer Sprite-Dose entdeckten, erschien uns sehr passend und es wurde unser Motto: *Otra día, otra aventura* – ein neuer Tag, ein neues Abenteuer.

Mir gefällt dieser Spruch auf der Getränkedose. Er beschreibt, was wir tagaus, tagein auf den Galapagosinseln erlebten. Ich glaube, in diesen Worten klingt eine der tiefsten Sehnsüchte des Menschen an – die Sehnsucht nach Abenteuer. Und darum geht es auch, wenn wir Gott leidenschaftlich nachjagen wollen.

Wenn ich den Heiligen Geist aus der Gleichung meines Lebens herausnähme, wäre mein Dasein schlichtweg langweilig. Doch wenn ich ihn zur Gleichung meines Lebens hinzufüge, kann unendlich viel geschehen. Wir werden nie wissen, wem wir begegnen, wohin wir gehen oder was wir tun werden. Alles ist offen.

Wenn Ihre Beziehung mit Gott alles andere als ein Abenteuer ist, glauben Sie vielleicht, Sie folgen dem Heiligen Geist, haben sich aber in Wirklichkeit mit weniger zufriedengegeben. Ich nenne das »seitenverkehrter christlicher Glaube«. Es kommt vor, dass wir dem Geist Gottes vorangehen, anstatt ihm zu folgen. Wir unterwerfen uns nicht Gottes Absichten, sondern wollen, dass er sich unseren Absichten

Wir unterwerfen
uns nicht
Gottes Absichten,
sondern wollen,
dass er sich
unseren Absichten
beugt.

beugt. Und auch wenn dieser Unterschied vielleicht nicht sofort ins Auge fällt, können die Auswirkungen enorm sein. Die Folge ist eine mit sich selbst beschäftigte Spiritualität, die in uns eine große Leere zurücklässt. Sie verurteilt uns zu geistlicher Langeweile, obwohl wir eigentlich ein geistliches Abenteuer erleben könnten.

Eingesperrte Christen

Die Galapagosinselnkette, die 800 Kilometer vor der Küste Ecuadors liegt, gehört zu den primitivsten Orten dieser Erde. Viele der 49 Inseln sind bewohnt, doch auf den meisten lebt kein einziger Mensch und dort herrscht absolute Wildnis. Während meines Aufenthalts dort hatte ich das Gefühl, weit von der Zivilisation entfernt zu sein. Es war einfach paradiesisch.

Irgendwie fühlte ich mich auf den Inseln richtig mit Adam verbunden. Hier konnte ich mir vorstellen, wie es vor dem Sündenfall gewesen sein musste. In der Bibel steht, dass eine der ersten Aufgaben Adams war, den Tieren einen Namen zu geben (vgl. 1. Mose 2,19). Doch wir lesen einfach darüber hinweg. Es hat bestimmt Jahre gedauert, um das Projekt zum Abschluss zu bringen. Ich glaube nicht, dass Gott die Tiere in Reih und Glied an Adam vorbeiziehen ließ; vermutlich durfte Adam sie in ihrem natürlichen Umfeld entdecken. Stellen Sie sich nur vor, wie aufregend es gewesen sein muss, als Adam zum ersten Mal einer Herde Gnus begegnete, die wild flüchtend vor ihm davonestoben, oder Bergziegen, die in den Bergen herumkletterten, oder Nashörnern, die mit gesenktem Kopf auf ihn losgingen.

So habe ich empfunden, als ich die Galapagosinseln besuchte. Dort entdeckte ich auch den Unterschied zwischen einem Tier im Zoo und einem, das in freier Wildbahn lebt. Ich sah eine riesige Meereschnecke in nächster Nähe, ging zusammen mit Hunderten bellender Seelöwen am Strand spazieren, trieb über Mantarochen hinweg, die über den Meeresboden glitten. Einen Vogel in einem Käfig zu betrachten, ist eine Sache. Eine ganz andere Erfahrung ist es, wenn man sieht, wie ein Pelikan, der an einen prähistorischen Pterodaktylus erinnert, dreißig Meter über dem Wasser seine Kreise zieht und dann auf einmal im

Sturzflug ins Meer eintaucht, um mit dem Frühstück in seinem großen Schnabel wieder aufzutauchen. Es ist unbeschreiblich faszinierend, ein wildes Tier in der freien Natur zu erleben, das tut, wozu es geschaffen wurde. Wild. Ungezähmt. Ohne Käfig.

Einige Wochen nach unserer Rückkehr von den Galapagosinseln besuchten wir als Familie den Zoo in Washington D.C. Es ist ein fantastischer Tierpark – war aber nach den Erlebnissen auf den Galapagosinseln enttäuschend. Ein Zoo kann mich nicht mehr begeistern. Ein Tier in einem Käfig zu beobachten, ist langweilig. Es ist zu sicher, zu zahm, zu berechenbar.

Als wir durch das Affenhaus liefen und ich einen 200 Kilogramm schweren Gorilla in seinem Käfig hinter dem schützenden Plexiglas betrachtete, kam mir der Gedanke: *Ob die Kirchen wohl den Menschen das antun, was die Zoos mit den Tieren machen?*

Ich liebe die Gemeinde Gottes. Ich setze mich für sie ein. Und ich sage nicht, dass sie die Menschen absichtlich in Käfige sperrt. Andererseits, vielleicht doch ... Zu oft nehmen wir Menschen aus ihrer natürlichen Umgebung heraus und versuchen sie im Namen Jesu zu zähmen. Wir wollen das Risiko entschärfen, die Gefahr bannen. Wir wollen den Kampf erleichtern. Und was dabei herauskommt, ist ein Christ im Käfig.

Tief in unserem Inneren sehnen wir uns alle nach mehr. Klar, unser gezähmtes Ich gewöhnt sich an die Sicherheit des Käfigs. Aber der ungezähmte Teil in uns wünscht sich Gefahr, Herausforderung, Abenteuer. Und an irgendeinem Punkt unserer geistlichen Reise stellen uns die Sicherheit und Berechenbarkeit des Käfigs nicht mehr zufrieden.

Denn unsere tiefste Sehnsucht ist es, in Freiheit zu leben. Unsere Käfigtür öffnet sich, wenn wir begreifen, dass Jesus nicht am Kreuz für uns gestorben ist, um uns Sicherheit zu geben. Jesus starb, um uns gefährlich zu machen.

Was dabei herauskommt, ist ein Christ im Käfig.

Es ist in Ordnung, um Schutz zu beten. Ich bitte Gott andauernd darum, dass er meine Kinder behütet und bewahrt. Ihnen wird das nicht anders gehen. Aber wann haben Sie Gott das letzte Mal gebeten, Sie gefährlich zu machen?

Wenn ich als Pastor am Ende des Gottesdienstes den Segen spreche, würde ich gern gefährliche Menschen zurück in ihren natürlichen Lebensraum senden, um dem Feind verheerenden Schaden zuzufügen.

Gefährlich leben

Ab und zu überfällt mich wie aus dem Nichts ein willkürlicher Gedanke. Vor einiger Zeit dachte ich: *Müssen Engel eigentlich gähnen?*

Ich weiß, das klingt nach einer albernen theologischen Spitzfindigkeit, aber ich überlege tatsächlich, ob Engel sich langweilen können. Wichtiger noch, ich frage mich, ob einige von uns ihr Leben so gestalten, dass nicht nur *sie selbst* gelangweilt sind, sondern auch ihre Schutzengel. Wenn unsere Schutzengel könnten, würden sie uns aus unseren Käfigen schubsen und uns um einen gefährlichen Auftrag anflehen?

Auf den folgenden Seiten werden Sie einigen Menschen begegnen, die sich in Gefahr brachten. Wohlgermerkt, es sind ganz gewöhnliche Menschen. Sie haben mit Zweifeln, Ängsten und Problemen zu kämpfen, genau wie Sie und ich. Aber ihr Mut, aus dem Käfig auszubrechen und für Jesus gefährlich zu leben, wird Sie inspirieren und anspornen, ihrem Beispiel zu folgen.

Ich denke an Ana Luisa, die ihre Bonusmeilen dazu nutzte, nach Indien zu gehen und aufopferungsvoll den Ärmsten der Armen in einer Klinik zu dienen. Ich denke an Mike, der eine gefährliche Arbeit an einem gefährlichen Ort begann – bei einer Pornoshow in Las Vegas. Ich denke an Adam, dessen Offenheit für den Heiligen Geist während einer Missionsreise zu einer lebensverändernden Begegnung auf der anderen Seite der Weltkugel führte. Und ich denke an Becky, die bewusst die Entscheidung traf, ihr eigenes Leben in Gefahr zu bringen und sich im Kampf gegen den Menschenhandel zu engagieren.

Seit wann ist es ungefährlich, Christus nachzufolgen? Vielleicht sollten wir endlich den Käfig verlassen und uns für Jesus in Gefahr begeben.

Abenteuerlust

Der dänische Philosoph und Theologe Sören Kierkegaard vertrat die Meinung, dass Langeweile die Wurzel allen Übels sei. Ich kann ihm nur zustimmen. Langeweile ist nicht nur langweilig; Langeweile ist falsch. Sie können nicht aus dem Glauben leben und gleichzeitig Langeweile empfinden. Glaube und Langeweile lassen sich nicht miteinander in Einklang bringen.

Denken wir in diesem Zusammenhang an die Geschichte vom reichen Jüngling in der Bibel. Auf dem Papier besaß er alles:

Jugend, Reichtum und Macht. Aber etwas fehlte. Er war gelangweilt von seinem Glauben. Und das wird in seiner Frage an Jesus deutlich: *Was fehlt mir noch?* (Matthäus 19,20).

Ich weiß, was ihm fehlte: geistliches Abenteuer. Sein Leben war zu leicht, zu berechenbar und zu bequem. Er hielt die Gebote, aber diese Gebote waren für ihn zum religiösen Käfig geworden. Ich denke, in seinem Inneren schlummerte eine tiefe Sehnsucht danach, mehr zu tun, als nur nichts falsch zu machen.

Verstehen Sie mich nicht falsch. Es ist richtig und gut, die Gebote zu halten. Aber das allein stellt uns geistlich nicht zufrieden. Es führt dazu, dass wir uns eingesperrt fühlen. Und ich bin fest davon überzeugt, dass es vielen von uns so geht.

Im Laufe der vergangenen zehn Jahre durfte ich als Hauptpastor die *National Community Church* in Washington D.C. leiten. Wie jede Gemeinde haben wir eine einzigartige Zusammenstellung von Menschen. Siebzig Prozent unserer Mitglieder sind Singles in den Zwanzigern, die mitten in der Quarterlife-Crisis stecken. Und die meisten von ihnen wohnen oder arbeiten auf dem *Capitol Hill* – dem amerikanischen Regierungsviertel. Daher ist die folgende Beobachtung zweifellos geprägt von den Lebensumständen der Mitglieder unserer Gemeinde und der Psyche unserer Stadt. Aber die Natur des Menschen ist überall gleich. Ich stelle fest: Viele, wenn nicht sogar die meisten Christen sind von ihrem Glauben gelangweilt.

Wir wissen, dass unsere Sünden vergeben und vergessen sind. Wir

Glaube und Langeweile lassen sich nicht miteinander in Einklang bringen.

wissen, dass wir die Ewigkeit mit Gott verbringen werden, wenn wir einmal die Grenzen von Zeit und Raum überschreiten. Und wir geben uns große Mühe, innerhalb der Leitplanken von Gottes gutem und vollkommenem Willen zu leben. Trotzdem quält uns das nagende Gefühl, dass irgendetwas fehlt.

Ich glaube, der reiche Jüngling steht für eine Generation, die eine tiefe Sehnsucht empfindet, aus dem Käfig auszubrechen und gefähr-

Viele von uns geben sich mit geistlicher Mittelmäßigkeit zufrieden, anstatt nach geistlicher Reife zu streben.

lich für Jesus zu leben. Doch viele von uns geben sich mit geistlicher Mittelmäßigkeit zufrieden, anstatt nach geistlicher Reife zu streben. Jesus spricht diese tief sitzende Abenteuerlust in uns an und fordert uns heraus, unseren Käfig zu verlassen. Doch das bedeutet, dass wir genau das aufgeben, was uns in der Welt Sicherheit und Identität gibt.

Der Käfig des reichen Jünglings war seine finanzielle Sicherheit. Jesus sagte zu ihm: *Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach* (Matthäus 19,21).

Ein Teil von uns leidet mit dem reichen Jüngling, oder? Wie konnte Jesus so viel von ihm verlangen? Er forderte ihn auf, alles aufzugeben, was er besaß! Aber wir übersehen das Angebot, das Jesus ihm gleichzeitig machte.

Ich lebe in der Praktikumshauptstadt der Welt. Jeden Sommer pilgern Zehntausende junge Erwachsene nach D.C., um den richtigen Praktikumsplatz im richtigen Büro zu ergattern, weil sie wissen, dass so etwas die richtige Tür öffnen kann. Es ist erstaunlich, wie viele Kongressmitglieder als Boten angefangen haben und wie viele Richter des Obersten Gerichtshofs ursprünglich Büroangestellte waren.

Wie viel dieser junge Reiche aufgeben musste, ist nebensächlich – Jesus hat ihm viel mehr angeboten. Es war die Gelegenheit seines Lebens: ein Praktikumsplatz bei keinem anderen als dem Sohn Gottes. Das sieht doch super im Lebenslauf aus! So eine Erfahrung ist unbezahlbar! Aber der reiche Jüngling lehnte ab. Er entschied sich für den

Käfig. Und er machte einen Fehler, den viele von uns begehen: Ihm waren Besitz und Reichtum wichtiger als ein Leben voller Abenteuer, ein Leben, das der Wildgans nachjagt.

Stellen wir jetzt den reichen Jüngling einmal den zwölf unerfahrenen Jüngern gegenüber, die den unbezahlten Praktikumsplatz annahmen. Sie hörten die Gleichnisse mit ihren eigenen Ohren. Sie tranken von dem Wasser, das Jesus in Wein verwandelte. Sie zerlegten die auf übernatürliche Weise gefangenen Fische. Und sie waren da, als Jesus den Tempel auf den Kopf stellte, auf dem Wasser wandelte und in den Himmel auffuhr.

In einer Zeit, in der normale Bürger sich nicht weiter als 50 Kilometer von ihrem Wohnort entfernten, sandte Jesus seine Jünger an die vier Enden der damals bekannten Welt. Die gewöhnlichen Fischer, die sonst in Sichtweite des Sees Genezareths gelebt hätten und gestorben wären, reisten bis ans Ende der Erde. Was für ein Abenteuer! Nach den Aufzeichnungen des Historikers Eusebius aus dem dritten Jahrhundert segelte Petrus nach Italien, Johannes bis nach Asien, Jakobus, der Sohn des Zebedäus, gar bis nach Spanien, und sogar der zweifelnde Thomas ließ sich auf das Abenteuer ein und landete in Indien.

Wie der reiche Jüngling haben auch wir eine Entscheidung zu treffen. Uns liegt dasselbe Angebot vor. Wir können in unserem Käfig bleiben, alles haben und schließlich erkennen, dass es nichts wert ist. Oder wir können unseren Käfig verlassen und uns auf das Abenteuer einlassen.

Wir können in unserem Käfig bleiben, alles haben und schließlich erkennen, dass es nichts wert ist. Oder wir können unseren Käfig verlassen und uns auf das Abenteuer einlassen.

Sechs Käfige

In meinem ersten Buch, *In a Pit with a Lion on a Snowy Day*, habe ich die Geschichte von einem alten Krieger namens Benaja erzählt, um deutlich zu machen, dass Gott möchte, dass wir die unendlich vielen Gelegenheiten nutzen, die sich uns bieten. In diesem Zusammenhang

passt auch das englische Sprichwort gut: »Kein Mut, kein Ruhm.« Wenn uns der Mut fehlt, im Glauben etwas zu wagen, berauben wir Gott des Ruhmes, der ihm rechtmäßig zusteht.¹ In *Lebe gefährlich!* möchte ich noch einen Schritt weiter gehen und deutlich machen, dass das Leben zu einem großen Abenteuer werden kann, wenn wir der unvergleichlichen Gans des Himmels nachjagen. Wir werden die Schritte von sechs Jägern nachzeichnen, denen wir auf den Seiten der Bibel begegnen. Und ich hoffe, dass ihre Fußspuren uns beim Aufspüren der Wildgans helfen. Aber zuerst möchte ich Sie noch an etwas erinnern. In diesem Buch geht es nicht nur darum, dass Sie und ich ein geistliches Abenteuer erleben. Eigentlich geht es in diesem Buch überhaupt nicht um Sie. Es geht einzig und allein um den Urheber und Vollender unseres Glaubens (vgl. Hebräer 12,2), der durch Ihr Leben Geschichte schreiben möchte. Wenn Sie die Bibel lesen, werden Sie entdecken, dass sein Lieblingsgenre das Abenteuer ist.

Natürlich können Sie sich für die Sicherheit und Berechenbarkeit des Käfigs entscheiden und damit das Abenteuer verpassen, das Gott für Sie bereithält. Doch Sie werden nicht der Einzige sein, der etwas versäumt. Wenn Ihnen der Mut fehlt, sich dem Geist Gottes zu öffnen, dann können die Kosten immens hoch sein. Vielleicht lernt jemand die Liebe Gottes niemals kennen, weil Sie ihn nicht mit ihr bekannt machen. Vielleicht bleibt jemand gefangen in seiner Armut, Unwissenheit und seinem Schmerz, weil Sie ihn nicht daraus befreien. Wird die Ausbreitung des Reiches Gottes vielleicht an manchen Stellen behindert, weil Sie sich nicht in vorderster Front dafür einsetzen?

Sie sind nur eine Wildgansjagd entfernt von dem geistlichen Abenteuer, das Gott für Sie bereithält.

Die Jünger Jesu führten nach Pfingsten ein aufregendes Leben; sie stellten sogar die Welt auf den Kopf (vgl. Apostelgeschichte 17,6). Das können Sie auch tun. Dieses Buch lädt Sie dazu ein, an etwas teilzuhaben, das größer und wichtiger ist als Sie.

Sind Sie dabei?

Auf den folgenden Seiten werde ich sechs Käfige beschreiben, die uns daran hindern, frei mit dem Heiligen Geist umherzustreifen und gefährlich für Christus zu leben. Ich weiß

nicht, in welchen Käfigen Sie sich wiederfinden werden. Aber die gute Nachricht ist: Sie sind nur eine Wildgansjagd entfernt von dem geistlichen Abenteuer, das Gott für Sie bereithält.

Der erste Käfig ist der *Käfig der Verantwortlichkeit*. Im Laufe unseres Lebens passiert es häufig, dass die Leidenschaften, die Gott in unser Herz gelegt hat, von den alltäglichen Pflichten überlagert werden. Was weniger wichtig ist, tritt an die Stelle des wirklich Wichtigen. Und unsere Verantwortlichkeiten werden zu geistlichen Ausreden, die uns von dem Abenteuer abhalten, das Gott für uns bereithält. Ohne es auch nur zu merken, übernehmen wir *unverantwortliche Verantwortung*, wie ich es nenne. Doch die Jagd nach der Wildgans beginnt, wenn wir unsere größte Verantwortung akzeptieren: den Leidenschaften zu folgen, die Gott uns gegeben hat.

Der zweite Käfig, der *Käfig der Routine*, ist beinahe genauso schwer zu erkennen wie der erste. An irgendeinem Punkt unserer geistlichen Reise tauschen viele von uns Abenteuer gegen Routine ein. Gute Gewohnheiten sind nicht verkehrt. Für das geistliche Wachstum ist es sogar wichtig, gesunde Gewohnheiten zu entwickeln – also geistliche Disziplin. Aber sobald die Routine zur Routine wird, müssen wir sie durchbrechen. Sonst verkommen die heiligen Gewohnheiten zu leeren Ritualen, die uns in den Käfig sperren.

Der dritte Käfig ist der *Käfig der Annahmen*. Unsere Vorurteile halten uns oft davon ab, der Wildgans nachzujagen. *Ich bin zu alt. Ich bin zu jung. Ich bin unterqualifiziert. Ich bin überqualifiziert. Es ist zu spät. Es ist zu früh.* Die Liste ist unendlich lang ... Wenn wir älter werden, hören viele von uns auf, zu glauben, und beginnen, von bestimmten Annahmen auszugehen. Wir überlassen uns nicht mehr der Fantasie unserer rechten Gehirnhälfte, sondern fangen an, uns von der Erinnerung in der linken Gehirnhälfte leiten zu lassen. Und dadurch grenzen wir das, was Gott tun kann, erheblich ein.

Der vierte Käfig ist der *Käfig der Schuld*. Die Taktik des Feindes hat sich seit dem Garten Eden nicht verändert. Noch immer versucht er, uns geistlich auszuschalten, indem er uns dazu bringt, uns auf die Fehler unserer Vergangenheit zu konzentrieren. Durch unsere Schuldgefühle macht uns Satan zu Reaktionären. Doch Jesus ist gekommen,

um unsere geistlichen Reflexe durch seine Gnade neu zu konditionieren und uns zu Revolutionären für seine Sache zu machen. Solange wir uns auf die Fehler der Vergangenheit konzentrieren, haben wir keine Energie übrig, um Träume für das Reich Gottes zu träumen.

Der fünfte Käfig ist der *Käfig des Versagens*. Und ironischerweise ist genau dieser Käfig der Ausgangspunkt für viele Wildgansjagden. Warum? Manchmal müssen unsere Pläne scheitern, damit Gottes Plan zum Ziel kommt. Durch Umwege und Verzögerungen bringt Gott uns dahin, wo er uns haben möchte.

Und der sechste und letzte Käfig ist der *Käfig der Angst*. Wir müssen aufhören, so zu leben, als sei es der Sinn des Lebens, den Tod sicher zu erreichen. Vielmehr sollten wir in unserem Leben aktiv werden. Die Welt braucht mehr wagemutige Menschen mit wagemutigen Plänen. Vielleicht auch uns?

Ich hoffe, dass Ihnen dieses Buch mehr bieten wird, als nur gute Unterhaltung. Gott möchte zu Ihnen sprechen. Und ich bin der Überzeugung, dass ein Kapitel, ein Absatz oder ein Satz die Richtung Ihres Lebens verändern kann.

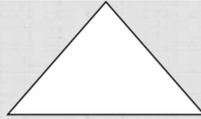
Gehen wir auf die Jagd.

Ihre Jagd

- ❁ Was empfinden Sie, wenn Sie die alte keltische Bezeichnung für Gott als die »Wildgans« hören – ungezähmt, unberechenbar, frei?
- ❁ War Ihr Glaube in der Vergangenheit »seitenverkehrt«? Haben Sie Gott Ihre Pläne ausdrücken wollen und sich vor seinen Plänen verschlossen?
- ❁ Wo befinden Sie sich im Augenblick auf dieser Skala?

Auf der sicheren Seite
ausharrend

Gefährlich lebend
für Gott



- ❁ Was empfinden Sie, wenn Sie dazu aufgefordert werden, ein geistliches Abenteuer zu erleben? Was klingt in Ihnen an?
- ❁ In welchem der sechs Käfige, die am Ende des Kapitels beschrieben werden, sind Sie am ehesten gefangen und warum?